



Die Fujara ist eine slowakische Hirtenflöte. Früher lebten die Hirten oft über lange Zeiträume abseits der menschlichen Siedlungen auf abgelegenen Bergweiden und Almhütten. Dort, in der Einsamkeit der Natur, entstand die eigenartige Musik- und Liedkultur, die sehr vom Charakter der Fujara geprägt zu sein scheint und sich wohl auch zusammen mit der Fujara entwickelt hat.

Etwa dreihundert Jahre lässt sich diese Musikkultur zurückverfolgen, bis sie sich im Dunkel der Geschichte verliert. Bereits im 10. Jahrhundert wurden im Bericht eines arabischen Reisenden lange Flöten erwähnt, die bei den Slawen in Gebrauch waren. Ob es sich dabei bereits um charakteristische Vorläufer der Fujara handelte, vermag heute niemand mehr zu sagen. Ihre besondere Länge, bis zu über zwei Metern, erreichte die Fujara allerdings erst im letzten Jahrhundert.

Die Fujara entwickelte sich nicht als singuläre Flöte. Die Hirten schnitzten mit einfachen Werkzeugen verschiedenartige Flöten, von denen heute noch einige gebräuchlich sind, wie die grifflochlose Obertonflöte Koncovka und die sechslöchrige Píšťal'ka.

Die mannsgroße Fujara mit ihrer oft reichen Verzierung, die von ihrer Länge alle anderen Flöten überragt, wurde traditionell meist aus dem Holz des Holunderbaumes hergestellt. Sie entwickelte sich wahrscheinlich aus einer im Mittelalter gebräuchlichen Langflöte. Im Lauf der Geschichte wurde diese immer länger gebaut. Durch das Anbringen eines zusätzlichen Anblasrohres war die Basis für die spezielle Ausprägung der Fujara gelegt, die dadurch über Jahrhunderte hindurch immer weiter wachsen konnte.

Der charakteristische Klang der Fujara, die zischenden, peitschenden Klangtrauben am Anfang eines traditionellen Liedvortrages sind unverkennbar und in der ganzen Slowakei bekannt. Die Fujara gehört wie auch die anderen erwähnten Flöten zur Familie der Kernspaltflöten und besitzt charakteristischerweise nur drei Grifflöcher. Die eigenartige Bauweise ermöglicht es jedoch, allein durch die Veränderung des Blasdruckes eine ganze Reihe von Obertönen zu erzeugen und zusammen mit den Grifföchern Töne im Umfang von drei Oktaven hervorzubringen. Das Klangspektrum der Fujara reicht von tiefen, zarten Basstönen bis zu den mit hoher Intensität geblasenen, lauten, zischenden Tönen der obersten Oktave, die nur noch aus Tönen der Naturtonreihe besteht.

Die Fujara war eine Flöte der Einsamen. Das Fujaraspieldiente früher nicht dazu, öffentlich vorgetragen zu werden. Die Schäfer spielten auf Weideplätzen und Almhütten für sich und ihre Schafe. Mit den Klängen der Fujara trieben sie auch die Herde zusammen, suchten nach verirrtten Schafen und kommunizierten über die Berghänge hinweg mit anderen Hirten, die sich in akustischer Reichweite befanden. Dafür nutzten sie den sogenannten Rozfuk (das Einblasen), abwärts gleitende Töne, beginnend mit der weittragenden obersten Oktave und daran angehängt, eine den jeweiligen Hirten identifizierende Phrase.

Auch heute noch wird eine traditionelle Fujaramelodie auf diese Weise eingeleitet, an die sich dann der Liedvortrag anschließt.

Die Fujara gilt als die Königin unter den slowakischen Volksinstrumenten und obgleich sie inzwischen auch in mehreren Landesteilen hergestellt und gespielt wird, gilt die Region des Podpolanie als ihre Heimat. Dort wird das Fujaraspield auch heute noch besonders gepflegt.